

# Vorsicht vor der guten Hausfrau

Joana Vasconcelos zeigt recycelten Surrealismus im Max Ernst Museum Brühl

VON MICHAEL KOHLER

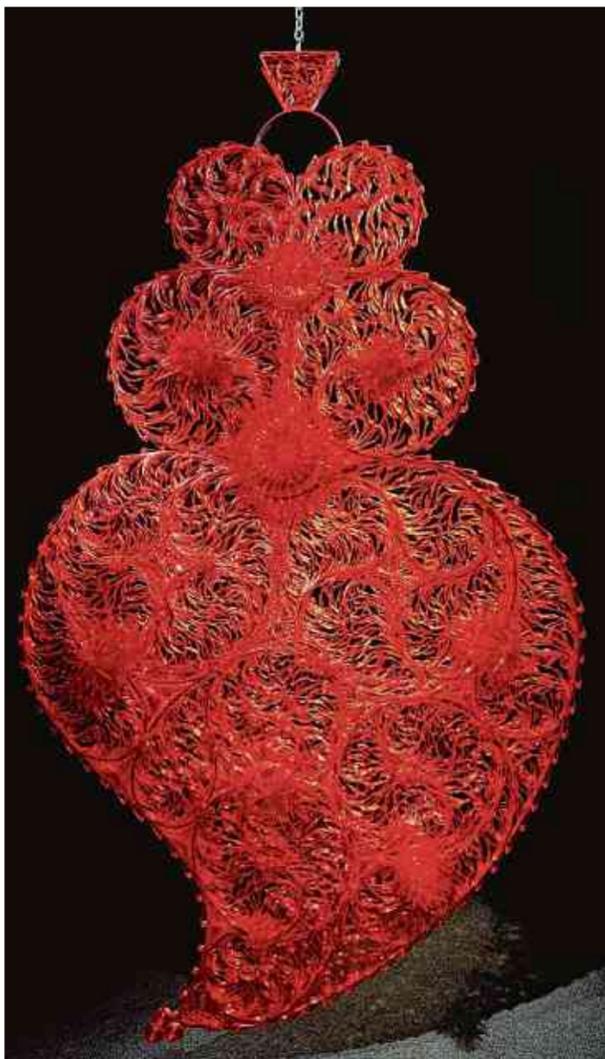
„Ich weiß selbst nicht, wie ich es schaffe“, sagt die portugiesische Künstlerin Joana Vasconcelos. Sie werde von keiner großen Galerie vertreten, komme aus einem Land beinahe ohne Sammler zeitgenössischer Kunst – und sie sei eine Frau. Das ist offenbar weiterhin nicht gerade von Vorteil, insbesondere wenn man wie Vasconcelos in monumentalen Dimensionen denkt. Schlagartig bekannt wurde sie 2005 mit einem riesigen Kronleuchter, der, wie sich bei näherem Hinsehen zeigt, vor allem aus 25.000 Tampons besteht. Ähnlich spektakulär sind ihre hängenden Herzen aus Tausenden Stück Plastikbesteck und ein gigantischer, aus Kochtöpfen und Deckeln gefertigter Stöckelschuh.

Am Anfang ihrer Karriere, so Vasconcelos, hätten Museumsmitarbeiter immer skeptisch auf die Baupläne ihrer Skulpturen geschaut – und erst dann erleichtert aufgeatmet, als sie hör-

## Große Blickfänge produziert sie in Serie

ten, dass in Vasconcelos Atelier auch richtige Fachleute (sprich: Männer) beschäftigt seien. Mittlerweile arbeiten in ihrem Atelier mehrere Dutzend Angestellte an neuen Objekten, die allein schon wegen ihrer schieren Ausmaße wie für Biennalen, Festivals, Messen oder Parks geschaffen scheinen. Surreale Blickfänge produziert Vasconcelos Werkstatt beinahe in Serie, zumal solche, die man spätestens auf den zweiten Blick kapiert; dieses nicht zu verachtende Talent gleicht den Nachteile, eine Frau zu sein, derzeit verlässlich aus.

Jetzt ist erstmals eine Auswahl von Vasconcelos Werken in einem deutschen Museum zu sehen: dem Max Ernst Museum Brühl. Es ist eine eher kleine Auswahl, denn die meisten Skulpturen der Portugiesin



Dieses „Rote unabhängige Herz“ besteht vor allem aus Plastikbesteck und Eisen  
Fotos: Jürgen Vogel/ Kenton Thatcher/ VG Bild-Kunst



Joana Vasconcelos

## ZUR AUSSTELLUNG

„Joana Vasconcelos – Maximal“, Max Ernst Museum des LVR, Comestr. 42, Brühl, Di.-So. 11-18 Uhr, Eintritt: 10,50 Euro, 7. April bis 4. August.

Der Katalog zur Ausstellung soll im Mai erscheinen und 39,90 Euro kosten.

# Das ist alles nur kopiert

Die Akademie der Künste der Welt nähert sich dem Thema Urheberrecht

VON NADJA LISSOK

Originale existieren nicht, jedes Kunstwerk ist nur das Ergebnis anderer Kunstwerke. Diese provokante Idee steckt hinter der Ausstellung „Copy it: Nur für Diebe und Raubkopierer – von Büchern, Kunstwerken, Ideen...“, die jetzt im Academyspace eröffnet wurde. Denn wenn jedes augenscheinlich einmalige Werk sowieso eine Kopie ist, können wir es ungehemmt vervielfältigen, ist Kuratorin Madhusree Dutta überzeugt. Sie sagt: „Hätte es auf Buchstaben in der Antike ein Copyright gegeben, hätten wir heute kein Alphabet und keine Sprache.“

Für die Akademie der Künste der Welt ist es sicher ein Vorteil, dass das Thema nach der kontroversen Urheberrechtsdiskussion um die EU-Gesetzesänderung gerade so präsent ist. „Wir wollen die Diskussion um geistiges Eigentum demokratisieren und selbst führen“, sagt die Kuratorin und Akademie-Leiterin. „Im Moment entscheiden multinationale Konzerne wie Google, was mit unseren Bildern und Texten passiert.“ Der vermeint-



Der „Geist“ des Buches in Flaschen abgefüllt  
Foto: Mirja Busch

liche Copyright-Schutz für Urheber diene in Wahrheit nur den Verwertern, den Verkäufern, dem Markt. Eine Zeittafel zeigt wegweisende juristische Entscheidungen und Kontroversen rund um geistiges Eigentum und Piraterie. Im hinteren „Reading Room“ können die datierten Stichworte an der Wand in Büchern nachgeschlagen werden. Wer eine Buchseite mit nach Hause nehmen will, kann sie selbstverständlich kopieren.

Auch die technischen Geräte, die das Vervielfältigen im großen Stil ermöglichen wie Kameras und Videorekorder, werden ausgestellt. Riesige, monstros, graue Kästen sind Kopiergeräte aus den 50er Jahren, die sich die Akademie aus dem Museum für Fotokopie in Mülheim an der Ruhr ausgeliehen hat.

Eine sinnlichere Form der Aneignung verfolgt die Künstlerin Mirja Busch mit ihrer Rauminstallation „Delirium“, auf den

sprengen nun einmal das übliche Ausstellungsformat; und vielleicht spielte auch eine Rolle, dass zentrale Werke derzeit in einer Vasconcelos-Werkschau in Porto zu sehen sind. Immerhin wurde der Stöckeltopfschuh als Gaststar in die ständige Sammlung gehievt, und vor dem Max Ernst Museum weist eine verschönernde schmiedeeiserne Teekanne den Weg.

Im Inneren setzt sich die Aneignung und surreale Verfremdung häuslicher und weiblich codierter Materialien fort. Als eine Art gute Hausfrau der besonders durchtriebenen Art hat Vasconcelos Spülbecken, Fernseher und eine Horde Porzellanhunde

## Heim und Herd werden mit Kunst aufgewertet

mit Häkeldeckchen überzogen (sogar das Sauerkraut ist gehäkelt), ein Sofa aus Stoffblumen gepflanzt, eine weibliche Brust als Kissen an die Wand gespießt, eine Wäschspinne mit Nachlichtern behängt und einen Badezimmer mit einem Karussell aus Haarföhnen verziert. Wie Rosemarie Trockel wertet Vasconcelos typische Heim- und Frauenarbeit mit den Mitteln der modernen Kunst auf, freilich ohne Trockels minimalistische Vertracktheit zu erreichen. Ästhetische Widerhaken sucht man bei ihr vergeblich (oder sie wirken banal wie die mit Kabelbinder verschnürten Schaufensterpuppen); was die Werke einerseits zu eher snackigem Augenfutter macht, dem Besucher aber andererseits Kopfschmerzen durch überdosierte Konzeptkunst-Inhalte erspart.

Das Zentrum der Brühler Ausstellung ist das blutende Fado-Herz aus Plastikbesteck. Auch weil Vasconcelos' Werk als Ganzes wie gekonnt recycelt wirkt: Surrealistische Ideen neu in den Kreislauf der Kunstwelt einzuspeisen, kann die Welt eigentlich nur besser machen.

ersten Blick einer Theke, drei Barhockern und einem Regal voller Schnapsflaschen. Der Inhalt jeder Glasflasche: ein Standardwerk des Kulturkanons, die Busch geschreddert, in Wasser und Alkohol eingelegt und in einer Destillieranlage gebrannt hat. Die erste Seite des Buches dient jeweils als Flaschenetikett. Judith Butlers, Bruno Latours und Karl Marx' Gedanken seien so als Essenz abgefüllt und etikettiert.

„Copy it“ ist Teil des Programms „Memory Stations: Be a Public Historian“. Das zeitgenössische Erinnerungsprojekt veranstaltet an verschiedenen Orten in NRW Kunstaktionen. Das Ziel: Jeder Mensch soll als öffentlicher Historiker seine persönlichen Erinnerungen mit anderen teilen und in Verbindung mit ihnen eine Public History schaffen. Den Anfang macht ein digitales Archiv, in das Besucher aus dem Ausstellungsraum Fotos, Videos und Audio-dateien hochladen können.

„Copy it“, Academyspace, Herwarthstr. 3, Fr. 15-19 Uhr, Sa.-So. 14-18 Uhr, bis 4. Juli. Eintritt frei.

# Schlangenlinie zur Mondnacht

Prohaska und Faust zu Gast in Köln

VON RAINER NONNENMANN

Wer braucht Worte, wo Töne allein so viel zu sagen vermögen? Dennoch sind in György Kurtágs „Kafka-Fragmenten“ die verbalen Aphorismen unerlässlich. Denn erst sie verleihen den vieldeutigen vokalen Gesten und instrumentalen Klängen ihre expressive Deutlichkeit. Der heute 93-jährige ungarische Komponist ist ein Meister der beredten Miniatur, auch in seinem 1987 in Witten uraufgeführten Zyklus für Sopran und Violine auf Textstellen aus Franz Kafkas Briefen sowie nachgelassenen Notizen und Tagebüchern.

Gleich zu Anfang verkörpern monotone Auf- und Abstriche desselben Geigentons „Die Guten gehn im gleichen Schritt“, während das folgende Stück „Wie ein Weg im Herbst“ die Töne der Sängerin mit böig aufbrausenden Skalen vor sich her treibt. Manche Stücke sind nur wenige Sekunden lang, wie die kapriziöse Pizzicato-Arie „Es zupfte mich jemand am Kleid“. Während zum Vers „wenn es mir das Gesicht zerschneiden sollte“ schrille Doppelgriffe in die Saiten fräsen, verlieren sich in „Träumend hängt eine Blume“ Geige und Sängerin in weichen Tonpendeln und zart leuchtenden Spitzenlagen.

Die Minidramen finden in Geigerin Isabelle Faust und Sopranistin Anna Prohaska konge-

niale Interpretinnen. Beide verstehen es, die schnell wechselnden Facetten der eben noch burlesken und lustigen, doch unvermutet abgründigen Texte mit höchst wandelbarem Timbre und Ausdruck intensiv zu gestalten. Die kleinen Wort-Musik-Kunstwerke sind teils bizarr und bis zum Schrei gesteigert, teils lyrisch, surreal und komisch. Hier schmiegen sich beide Partien zum sanften Liebesgeständnis aneinander, doch dort taucht ironische Färbung alles in Zwielflicht. Wie „erste Gehversuche“ erfolgten gerade noch zögerlich vortastende Töne, und plötzlich sausen in „Wiederum, wiederum“ schnelle Läufe hin und her.

In einem der längsten Stücke „Szene in der Elektrischen“ überschlagen sich Stimme und Instrument in wilden Koloraturen, Tanzanklängen, Doppel- und Tripelgriffen. Zu weichen Vokalisen Anna Prohaskas intoniert Faust schließlich im Schlusstück „Es blendete uns die Mondnacht“ eine kantable Schlangenlinie mit Dämpfer und dunkler Vokalfärbung ebenfalls wie einen matten Gesang: berührend schlicht, doch kunstvoll und expressiv. Teils beziehungsreiche, teils assoziative Ergänzungen erfuhren Kurtágs Fragmente durch den Schauspieler Dominique Horowitz, der zwischen den 40 Fragmenten weitere kurze Kafka-Texte rezitierte. Großer Applaus.

Anzeige

Exklusiv für Abonnenten  
Sparen & mehr erleben!



p.p. € 66,-

70 Jahre Keukenhof  
mit Besuch der Wagenbauhalle  
Termin: 12.04.2019

Buchung & Info: 02203 / 20332 41  
UNIVERS Reisen GmbH  
www.univers-reisen.de

Informationen zur ABOCARD unter:

☎ 0221/92 58 64 40 🌐 www.abocard.de/aktionen

# Rat für Erweiterungsbau

WRM-Generalplanung geht an Basler Büro

Der Stadtrat hat grünes Licht für den neuen Plan zur Errichtung des Erweiterungsbaus des Wallraf-Richartz-Museums gegeben: Er bewilligte 17,33 Millionen Euro an Planungskosten, um mit einem Generalplaner weiter zu machen. Die Verwaltung soll den Auftrag an das Schweizer Architekturbüro Christ & Gantenbein geben. Das Büro war bereits für fünf Planungsstufen zuständig, nun soll es alle neun übernehmen. Die Schweizer hatten 2013 den Ge-

staltungswettbewerb für den Erweiterungsbau gewonnen. Nach aktuellen Schätzungen könnte 2023 die scheinbar unendliche Geschichte um die Erweiterung beendet werden – vorausgesetzt, es tauchen nicht neue Probleme auf. Die Vertragserweiterung erfolgt ohne neue Ausschreibung. Wettbewerber könnten klagen. Der Rat beschloss auch, dass in dem Gebäude ein Veranstaltungs- und Sitzungsraum für die Verwaltung mitgebaut werden soll. (fra)